

1/12 fehlt



Friedrich Wilhelms-Hütte
Mülheim-Ruhr
Gießerei Hüttenbetrieb
Duisburg-Meiderich

DEUTSCHE EISENWERKE A.G.



Eisenwerk Wanheim GmbH.
Duisburg-Wanheim
Werk Hilden
Hilden/Rhein

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront
16. Jahrgang 3. Januar 1941 Nummer 1

Eine Ehrung der Friedrich Wilhelms-Hütte



Die Friedrich Wilhelms-Hütte in Mülheim-Ruhr kann stolz darauf sein, daß der Führer ihres Betriebes, Herr Direktor Dr. Adolf Wirk, und sein Gefolgsmann, der Arbeitskamerad Wilhelm Schmalhaus, in Berlin vom Führer persönlich mit dem Verdienstkreuz ausgezeichnet wurden.

Herr Direktor Dr. Wirk erhielt das Verdienstkreuz 1. Klasse und Arbeitskamerad Wilhelm Schmalhaus das Verdienstkreuz 2. Klasse.

Wir freuen uns über diese Auszeichnung und beglückwünschen die Geehrten, welche mit an erster Stelle zum entscheidenden Gelingen des Deutschland aufgezwungenen Kampfes beitragen. Ihr Beispiel wird uns alle zu restlosem Einsatz unserer Arbeitskraft im Dienste der Verteidigung unseres geliebten Vaterlandes mitreißen.

Arbeitskameraden an der Front und in der Heimat!

Wenn wir am Ende des zweiten Kriegsjahres unsere Arbeit einen Augenblick ruhen lassen und zurückschauen auf die vergangenen Wochen und Monate, dann können wir feststellen, daß unsere Betriebsgemeinschaft auch in diesem Jahre dem Führer mit besten Kräften geholfen hat. Ein großer Teil unserer Arbeitskameraden steht draußen an der Front, kämpfend und schützend zu Lande, zu Wasser und in der Luft.

Wir in der Heimat erfüllen die Anforderungen, die man uns gestellt hat und liefern das Rüstzeug, das die Front braucht, um ihre Aufgaben mit Erfolg durchzuführen.

Damit treten wir neben unsere Frontkameraden zu einer geschlossenen Einheit, die jeder Zeit zum Einsatz bereit und von einem unerschütterlichen Willen zum Siege beseelt ist. So soll es auch im kommenden Jahre sein. Als Soldaten der Arbeit wollen wir neben unseren Frontkameraden stehen und den Sieg erkämpfen, an den wir unerschütterlich glauben.

In diesem Sinne grüße ich alle Arbeitskameraden an der Front und in der Heimat.

Heil Hitler!

Robert Kirz

Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen!

Heute stehen wir an der Schwelle eines der erfolgreichsten Jahre deutscher Geschichte. Als Soldat der Wehrmacht oder als Soldat der Arbeit an der für ihn bestimmten Stelle hat jeder mit so viel Verantwortung, wie er in sich trug, seine Pflicht getan.

Hierfür wurden mehrere Kameraden vom Führer in gleichzeitiger Anerkennung des vorbildlichen Einsatzes der ganzen Betriebsgemeinschaft ausgezeichnet, unser Betriebsführer sogar mit dem Verdienstkreuz 1. Klasse. In gehorsamer Pflichterfüllung wollen wir uns dieser Anerkennung in der alten Kameradschaft, die uns immer zusammenstehen ließ, auch im kommenden Jahre würdig erweisen. Dankbar wollen wir der Vorsehung sein, daß wir an der geschichtlichen Entwicklung unseres Vaterlandes und der der Welt so tatkräftig mitarbeiten dürfen.

Und so, wie wir heute in innerster Ergriffenheit der gefallen Helden aus unserer Betriebsgemeinschaft gedenken, so erinnern wir uns im gleichen Atemzuge der tödlich verunglückten Arbeitskameraden. Wiederum ist das Beste von uns gegangen. Gedenken aber wollen wir dessen, daß Deutschland stets unbesiegbar und unüberwindlich war, wenn es alle Kräfte in fester Geschlossenheit einte.

So wollen wir auch in der Stunde der Jahreswende unserem Führer Treue bis zum Endsieg geloben, womit ich meine Neujahrswünsche an Euch alle für das kommende Jahr bekräftige.

Heil Hitler!

Euer Betriebsobmann

Gustav Ehle



Die Werkbücherei der Friedrich Wilhelms-Hütte

Kameraden der Front und der Heimat!

Nach dem Abschluss eines Jahres schwersten Kampfes und opfernder Arbeit zum Besten unseres deutschen Vaterlandes blicken wir auf Erfolge, welche uns mit Stolz erfüllen.

Ich danke der Gefolgschaft, daß sie so treu zum Werke gestanden hat zur Erlangung des Sieges für unseren Führer und Großdeutschland.

Auch im kommenden Jahre 1941 wollen wir mit ganzer Kraft diesem Ziele zustreben!

D.-Meiderich im Dezember 1940.

Heil Hitler!

H. Thiel

Zum Artikel „Naholgabad“ der Zeitschrift Nr. 23 vom 6. 12. 1940

Trotz allerlei Schwierigkeiten, bedingt durch den Krieg, ist es der Werkleitung gelungen, uns eine Anlage zu schaffen, die mit Recht als ein Gesundbrunnen für unsere Werksangehörigen bezeichnet werden kann. Was ist ein Naholgabad? Beim Naholga-Mengeringbad handelt es sich um ein feuchtigkeitsarmes, fast dunstfreies Dampfschwitzbad und eine Rauminhalation von gasförmigen Heilstoffen, die während der Badeverabfolgung frisch aus den Naturstoffen, welche diese Heilstoffe enthalten, herausgezogen werden. An Naturstoffen werden Fichte, Kiefer und Tanne verwendet, in deren Holz und Nadeln heilwirksame Stoffe enthalten sind, wie Terpentin, Kreosote, Saponine usw. Die gewonnenen Heilstoffe werden mit Heilgasen aus den bekannten Heilpflanzen Eukalyptus, Kamille, Pfefferminze, Heublumen, Fenchel, Wacholder u. a. m. in den Baderaum geleitet, wo sie in Form eines Schwitzbades von den Patienten durch Lunge und Poren eingeatmet werden. Solche Bäder können trotz der großen Schweißabgabe auch von schwächlichen Patienten ertragen werden.

Das Anwendungsgebiet des Naholgabades ist sehr umfangreich: Beginnende Grippe, Folgezustände nach umfangreich: Beginnende Grippe, Folgekrankheiten nach Grippe, Folgezustände nach Rippenfell- und Lungenentzündung, katarrhalische Erkrankungen der oberen Luftwege, Bronchitis, Mandelentzündung, Angina, Asthma bronchiale, Gelenkentzündungen, Gicht, Neuralgien, akuter und chronischer Muskelrheumatismus, subchronischer Gelenkrheumatismus, Ischias, allgemeine Nervosität. Von der Behandlung sind ausgeschlossen: Schwer-Herzranke und Tuberkulose in jeder Form. Die Dauer und Anzahl der Verabfolgungen von Bädern müssen von den Ärzten in jedem Krankheitsfalle verordnet werden. Die Badezeiten sind dienstags, mittwochs und freitags von

15 bis 17 Uhr nachmittags für männliche, donnerstags von 15 bis 17 Uhr für weibliche Gefolgschaftsmitglieder. Jeder Patient hat ein Badetuch oder Bademantel und Handtuch mitzubringen.

Seit der Inbetriebnahme im Monat September 1940 bis heute sind an 155 Patienten rund 400 Bäder verabfolgt worden. Trotz der kurzen Zeit sind wir in der Lage, bei einigen Gefolgschaftsmitgliedern eine vollständige Heilung und Arbeitsfähigkeit nach sechs Bädern zu verzeichnen. Bei anderen ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Ein interessanter Fall liegt vor: Ein Gefolgschaftsmitglied leidet schon einige Jahre an einer Nervenerkrankung und war kaum in der Lage, sich allein zu helfen. Dieses Gefolgschaftsmitglied sollte Invalide werden, aber durch seinen festen Willen und unsere Naholgabadanlage konnte es nach zwei Bädern von je fünfzehn Minuten einem Fußballspiel zusehen. Nach weiteren zwei Bädern nahm das Gefolgschaftsmitglied seine Arbeit, wenn auch leichte, wieder an der Koferei auf. Ich selbst war über diese Heilwirkung erstaunt; denn ich habe selbst mit einem anderen Patienten dem vor wenigen Wochen noch schwerkranken Mann aus dem Baderaum geholfen. Heute steht er wieder in Arbeit und Lohn. Das Gefolgschaftsmitglied ist der Werkleitung dankbar, die durch die Heilbadanlage zu seiner Genesung beigetragen hat. Von ärztlicher Seite haben wir die Bestätigung, daß es etwas Besseres in dieser Form nicht gibt. Wenn wir nun so etwas Gutes auf unserem Werke haben, dann wollen wir auch regen Gebrauch davon machen. Es ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Gesundbrunnen, aus dem wir neue Kräfte für unseren Körper schöpfen können.

D ö n i n g h a u s ,
Werksgesundheitsführer der F. W.-H.

Appell des Reichsmarschalls zum zweiten Vierjahresplan

Hermann Göring zum neuen Auftrag des Führers

Zum neuen Auftrag des Führers erließ Reichsmarschall Göring folgenden Appell:

Nach der Entscheidung des Führers wird der Vierjahresplan für die Dauer von weiteren vier Jahren fortgeführt. Vor uns liegt eine neue Zeitspanne schöpferischer Arbeit auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und sozialen Lebens. Wir beginnen sie in geschichtlicher Stunde und in dem stolzen Bewußtsein, auf den großen Erfolgen aufbauen zu können, die wir aus eigener Kraft in den vergangenen Jahren erzielt haben.

Was seit dem Herbst 1936 wirtschaftlich erreicht worden ist, hat meinen Erwartungen entsprochen, ja, sie zum Teil übertroffen. Ich habe damals alle Volksgenossen zur Mitarbeit am Vierjahresplan aufgerufen, und alle sind sie meinem Ruf freudig gefolgt. Auf Hof und Acker, in Felsen und Hütten, in Fabriken und Werkstätten, in Konstruktionsbüros und Laboratorien haben alle Werktätigen, Wirtschafts- und Betriebsführer, Angestellte und Arbeiter in gemeinsamer Anstrengung Hervorragendes geleistet und das gigantische Aufbauprogramm nach Kräften gefördert. In zäher Arbeit hat der Bauer das Brot gesichert. Auch die Hausfrauen und die deutsche Jugend haben zu ihrem Teil am Vierjahresplan mitgeholfen. Wir haben die Erzeugung von Rohstoffen aller Art beträchtlich gesteigert, neue Herstellungs- und Verarbeitungsmethoden eingeführt und zahlreiche ausgedehnte Industrieanlagen errichtet.

Gleichzeitig ist die Reichsverteidigung, die an den Arbeitseinsatz und die Rohstoffwirtschaft von Jahr zu Jahr wachsende Anforderungen gestellt hat, gewaltig verstärkt worden. Ich habe sehr viel von jedem einzelnen verlangen müssen, bin aber immer verstanden, niemals enttäuscht worden. So bewegt mich heute, nach Ablauf der ersten vier Jahre, ein Gefühl tiefen und herzlichen Dankes an alle schaffenden Volksgenossen. Besonders danke ich allen meinen Mitarbeitern, die mich bei der Durchführung des mir vom Führer erteilten Auftrags tatkräftig unterstützt haben.

Was wir in rastloser Arbeit nach dem Willen des Führers und in Durchführung des von ihm entworfenen Vierjahresplanes aufbauten, hat im Kriege seine Feuerprobe bestanden. Alle Hoffnungen unserer Feinde, Deutschland mit den Mitteln heimtückischer Blockade niederzuringen, sind trügerisch gewesen und werden es auch in Zukunft bleiben. Die Fundamente der deutschen Wirtschaft stehen fest und sind nicht zu zerstören.

Vierjahresplan und Kriegswirtschaft bilden eine Einheit, straff ausgerichtet nach den Erfordernissen des gewaltigen schicksalgestaltenden deutschen Freiheitskampfes. Eine leistungsfähige Wirtschaft ist genau so unentbehrlich wie ein scharfes Schwert. Ich vertraue auch für die Zukunft auf den deutschen Menschen, auf seine Einsicht, seine Treue, seinen guten Willen und seine Fähigkeiten. In dem weltbewegenden Geschehen der letzten Zeit hat er sich stets bewährt. Er wird auch den kommenden großen Aufgaben ge-

wachsen sein und die unvermeidbaren Schwierigkeiten des Alltags meistern.

Aus dem Glauben und der Liebe zum Führer schöpfen wir die Kraft zum höchsten Einsatz und zu begeisterter Tat! Die Tapferkeit des Soldaten an der

Front und die pflichttreue Arbeit der Heimat helfen ihm den Sieg erreichen und sein herrliches Werk vollenden.

Göring,
Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches

Werksschronik des Jahres 1940

Deutsche Eisenwerke Akt. Ges. / Friedrich-Wilhelms-Hütte Mülheim-Ruhr

Januar 1940

Es fielen in Polen die Arbeitskameraden: Hans Hausmann, Probeanlage Kokerei; Ferdinand Rühl, Gießerei 4; Otto Saß, Zementfabrik Vulkan.

1. Februar

Auf einer Dienstreise verunglückten tödlich der Leiter der Stahl-Gießerei, Oberingenieur Feldhege, und Fahrer Heinrich Weinberg.

5. Februar 1940

Das Hallen-Schwimmbad wird in Betrieb genommen.

26. März 1940

Es verunglückte tödlich der Arbeitskamerad Eduard Schlicher, Gießerei I.

30. März 1940

Die WSW-Sammlung der DVZ. erbrachte 6251,04 RM.

3. April 1940

Hermann Göring spricht im Betriebsjugendappell zur deutschen Jugend.

24. Mai 1940

Der Arbeitskamerad Pg. Johann Wilmsen, HK., erhielt als erster des Werkes das Kriegs-Verdienstkreuz II. Klasse.

30. Mai 1940

Es fielen in Norwegen die Arbeitskameraden: Fritz van Aalern, Hochofen; Hans Hees, Mech. Werkstatt; Albert Morison, Klempnerei; Heinz Schewe, Hauptmagazin.

5. Juli 1940

Der Betriebsführer Pg. Dr. Witz erhielt das Kriegs-Verdienstkreuz II. Klasse.

15. Juli 1940

Bei den Kämpfen im Westen fielen die Arbeitskameraden Karl Bruchhaus, HKG.; Heinrich Daniels, Mech. Werkst.; Wilhelm Gecklaff, Mech. Werkst.; Wilhelm Jakobs, HKG.; Ernst Kirberg, Zementfabrik; Paul Kraus, Gießerei I; Heinrich Meckernich, Gießerei I; Erich Olszard, Gießerei VI; August Schulte, Met. Labor; Willi Stieglmeier, Elektr. Betrieb; Ludwig Witttram, Klempnerei.

20. Juli 1940

Es verunglückte tödlich der Arbeitskamerad Wilhelm Schäfer, Gießerei I.

22. Juli 1940

Der Arbeitskamerad Wilhelm Wischmann, Hochofen, verunglückte tödlich.

5. August 1940

Auf einer Dienstreise verunglückte tödlich unser stellvertretender Betriebsführer, Pg. Dir. Freiherr Albrecht von Frankenberg.

11. September 1940

Kriegs-Gebietsführer Pg. Dr. Böglert spricht im Speisesaal der Werksküche zu unserer Werksjugend.

Das Kriegs-Verdienstkreuz II. Klasse erhielten die Obermeister Brinkmann und Witz; die Meister: Anstötz, Bauch, Beyer, Schwab, Tendick.

13. September 1940

Das Naholga-Heilbad wird in Betrieb genommen.

17. September 1940

Es verunglückte tödlich der Arbeitskamerad Peter van der Kleut, Gießerei 6.

7. Oktober 1940

Der Arbeitskamerad Otto Bode, Agglomerier-Anlage, verunglückte tödlich.

4. November 1940

Als neues Vorstandsmitglied trat Pg. Dir. Berve in die Deutschen Eisenwerke ein.

14. November 1940

Arbeitskamerad Pg. Wilhelm Schmalhaus erhielt vom Führer persönlich in Berlin das Kriegs-Verdienstkreuz II. Klasse überreicht.

15. November 1940

25 ältere Arbeitskameraden werden mit RdZ. 14 Tage in Urlaub geschickt. Sie verlebten ihre Erholung in Bad Deynhausen und in Attendorn.

10. Dezember 1940

Der Führer spricht von einem Berliner Rüstungswerk aus zu den Arbeitskameraden (gemeinsamer Empfang).

11. Dezember 1940

Unser Betriebsführer Pg. Dr. Witz erhielt vom Führer persönlich in Berlin das Kriegs-Verdienstkreuz I. Klasse überreicht (eine seltene Auszeichnung, die bisher nur weiteren 4 Betriebsführern zuteil wurde).

Unsere Betriebskrankenkasse spricht:

Die Krankenkassen haben die Pflicht, mit dem Gelde, das sie von den Versicherten und den Betriebsführern erhalten, gewissenhaft und sparsam umzugehen. Jeder Versicherte muß hierbei seine Betriebskrankenkasse unterstützen. Er muß darauf bedacht sein, für seine Krankenkasse zu sparen, auch wenn es sich um geringe Beträge handelt. Ist der Versicherte hierzu überhaupt in der Lage? Diese Frage muß bejaht werden. Wir wollen an einigen Beispielen zeigen, wodurch der Versicherte seiner Krankenkasse helfen kann, Beträge, die zusammengezählt, einen großen Betrag ergeben, zu ersparen.

Häufig wird einem Versicherten mehrmals die gleiche Arznei verordnet. Viele Versicherte halten es dann nicht für nötig, das Gefäß, in dem ihnen die Arznei beim erstenmal ausgehändigt wurde, zur Apotheke zurückzubringen. Entweder sind sie hierzu zu bequem oder sie denken: „Was kann schon eine Flasche oder eine Schachtel kosten? Um diesen Groschen kann die Krankenkasse doch nicht verlegen sein.“ Diese Auffassung ist falsch. Wenn jeder Versicherte so denken würde, würden der Krankenkasse erhebliche Ausgaben entstehen, die unnötig sind. Wir wollen aber, im Kriege besonders, die Gefäße in die Apotheke zurückbringen, nicht nur um der Krankenkasse Geld, sondern auch um der Allgemeinheit Rohstoffe zu sparen. Deshalb sollen auch Korke in die Apotheke zurückgebracht werden. Hieran ist die Krankenkasse geldlich zwar nicht interessiert, da Korke vom Apotheker nicht besonders berechnet werden. Für Korke müssen aber die Rohstoffe vom Auslande bezogen werden. Korke dürfen deshalb nicht auf den Müllhaufen oder in den Ofen geworfen werden!

Eine weitere Möglichkeit, für seine Krankenkasse zu sparen, hat der Versicherte, wenn er vermeidet, Arzneien nachts aus der Apotheke zu holen. Die Apotheken stehen der arzneibedürftigen Bevölkerung auch nachts zur Verfügung. In größeren Städten wechseln sich die Apotheken im Nachtdienst ab. Jeder, der nachts etwas aus der Apotheke holt, muß eine besondere Gebühr von 1 RM. hierfür bezahlen. Auch die Krankenkassen müssen diese Nachttage vergüten, wenn einer ihrer Versicherten nachts eine Arznei aus der Apotheke holt. Keine Krankenkasse wird etwas dagegen haben, wenn ein Versicherter bei einer wirklichen Krankheit, in der eine Arznei schnell gebraucht werden muß, die Apotheke nachts in Anspruch nimmt. Es wird jedoch immer wieder festgestellt, daß Versicherte Mittel, die durchaus nicht eilig gebraucht werden, nachts aus der Apotheke holen. Entnimmt also nur dann Arzneien nachts aus der Apotheke, wenn dies unbedingt nötig ist!

Schließlich soll noch ein drittes Beispiel dafür angeführt werden, daß der Versicherte seine Krankenkasse vor unnötigen Ausgaben bewahren kann. Häufig werden von den Ärzten Heilmittel oder Krankenpflegeartikel wie Brillen, Bruchbänder, Irrigatoren, Inhalationsapparate und dergleichen verordnet. Die meisten dieser Artikel bestehen aus Glas oder Gummi; sie sind deshalb empfindlich. Selbstverständlich sind diese Artikel vorsichtig zu behandeln. Auch nach Beendigung der Krankheit, für die sie verordnet wurden, sollen sie sorgfältig aufbewahrt werden. Ist es doch möglich, daß sie später noch einmal gebraucht werden können. Hieran denken häufig die Versicherten nicht. Sie werfen diese Artikel, wenn sie sie nicht mehr nötig haben, weg. So ist es vorgekommen, daß ein Versicher-

ter einer Krankenkasse im Laufe der Zeit nicht weniger als sieben Inhalationsapparate erhalten hat. Das ist natürlich eine unverantwortliche Verschwendung!

Wir sehen also, daß jeder Versicherte seiner Krankenkasse helfen kann zu sparen. Alle Werkkameraden sollen sich deshalb immer, wenn sie der Krankenkasse Ausgaben verursachen müssen, die Frage vorlegen: „Kann ich jetzt für das Vermögen meiner Betriebskrankenkasse, das ja letztlich auch mein Vermögen ist, etwas ersparen?“

Bogelfütterung im Kriegswinter

Der Führer wünscht verstärkten Bogelschutz

Dem Reichstierschutzbund ist für den Bedarf der Tierschutzvereine von dem Herrn Reichsbauernführer die Lieferung von Bogelfutter (Hanf, Sonnenblumenkerne und Mischfutter) zugesagt worden. Diese Futterzuteilung ist einmalig und wird den Verbrauchern über den Handel zugeleitet.

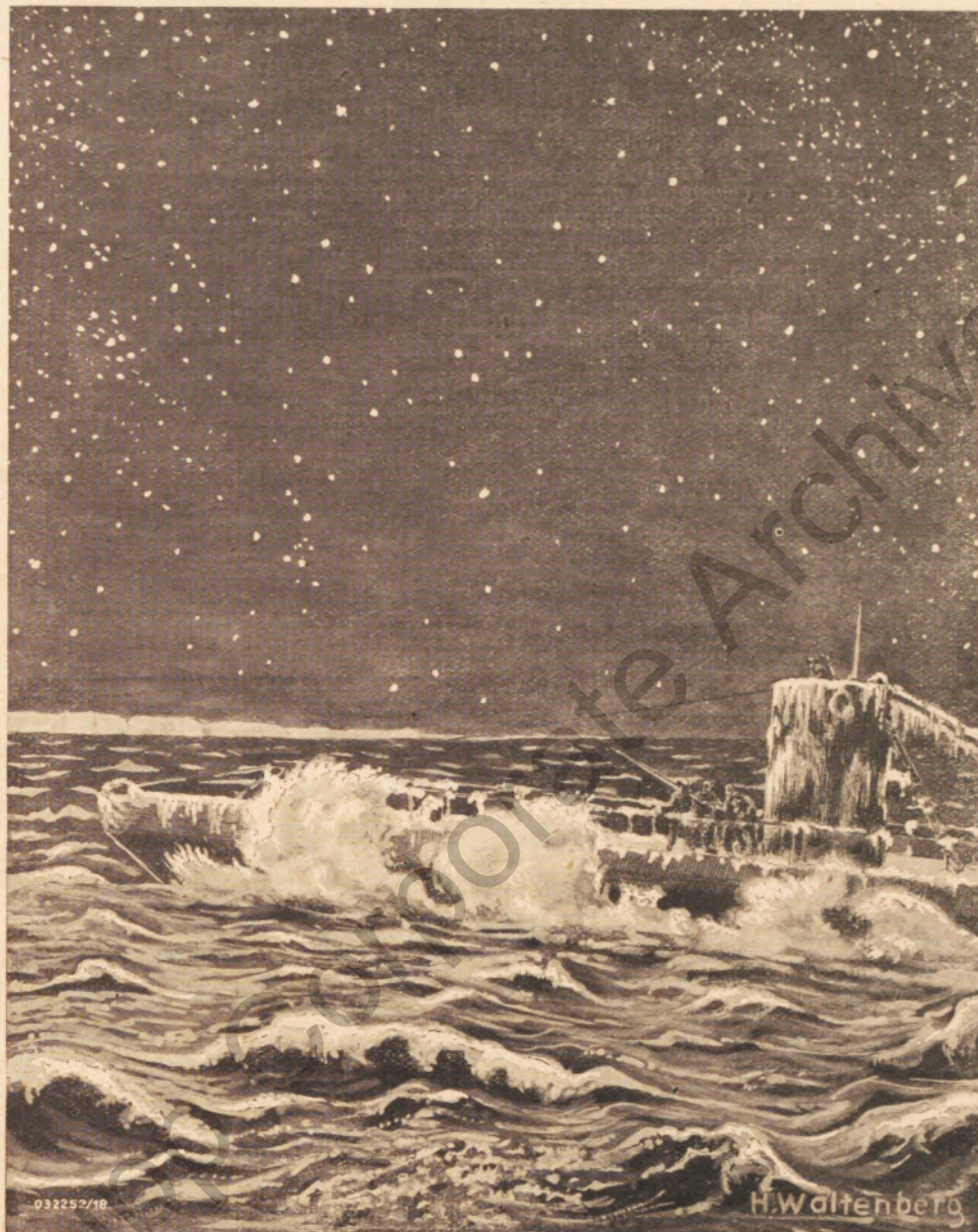
Es bedarf keiner Frage, daß wertvolle Sämereien in der heutigen Zeit für kriegswichtige Zwecke gebraucht werden. Aus diesem Grunde ist bei der Bogelfütterung in diesem Winter **ä u ß e r s t e S p a r s a m k e i t** am Platze. Das Körnerfutter darf an den Futterplätzen nur in kleinen Mengen, die von den Vögeln auch wirklich verzehrt werden, gegeben werden. Hanf wird am besten gequetscht verabreicht, da er in diesem Zustand nicht allein zuträglich ist, sondern auch lieber genommen wird. Die Abfallkörner und Unkrautsämereien aus Dreschmaschinen und Mühlen sind ein wertvolles Bogelfutter, das ganz dem genannten Zweck zugeführt werden muß.

Für Meisen reicht man Abfälle von Fleisch oder Talg, Knochen, die Körper der abgezogenen Pelztiere und Kaninfelle mit der Fleischseite nach außen. Ein Mischfutter, bestehend aus geriebener Möhre, Zwiebad-, Keks- und Semmelabfällen, getrockneten Ameisenspinnen, Beeren usw., wird von Rotkehlchen, Meisen, Baumläufer, Zaunkönig, Staren und allen Drosselarten gerne gefressen und ist sehr bekömmlich. Das Gemisch muß jedoch von feucht krümeliger Beschaffenheit und darf keinesfalls naß sein. Auch in Milch eingeweichte und gut ausgedrückte Semmel dient derberen Vogelarten außerordentlich. Das Weichfutter darf niemals gefrieren oder säuren. Man reicht es deshalb zweckmäßig an der Futterstelle im Hausgarten oder am Fenster. Alle Futterstellen sollen nicht zu hoch angebracht werden.

Es ist des Führers besonderer Wunsch, daß dem Bogelschutz auf dem Lande durch Anlegen und Erhaltung natürlicher Hecken und Sträucher weitgehende Beachtung geschenkt wird. Insbesondere hat der Führer den Reichsbauernführer bitten lassen, daß bei Umlegungsverfahren, Flurbereinigung, Neubildung deutschen Bauerntums usw. keine unnötige Abholzung stattfindet, sondern im Interesse des Bogelschutzes und Landschaftsbildes Bäume, Sträucher und Hecken erhalten werden.

Es ist ein Gebot für jeden Deutschen, diesen Wunsch des Führers erfüllen zu helfen und den Bogelschutz auch durch vernünftige Bogelfütterung zu fördern.

**Siegreiche Fahrt
auch im neuen Jahr**



Werksallerlei

Unfälle durch Kriegssereignisse

Die Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft in Essen teilt folgendes mit:

Wie Anfragen bei der Berufsgenossenschaft ergeben, bestehen bei den Belegschaften der Genossenschaftswerke Zweifel über die Entschädigungen, die bei Verletzung oder Tod durch Bomben englischer Flieger oder durch Glasbeschuß gewährt werden. In allen diesen Fällen tritt die Berufsgenossenschaft mit ihren umfassenden Leistungen für die Verletzten und gegebenenfalls ihre Hinterbliebenen ein. Sollten im einzelnen Falle die Leistungen nach der Personenschädenverordnung höher sein, dann wird der Wehrbetrag aus Reichsmitteln gegeben. Die Personenschädenverordnung sieht im allgemeinen die Leistungen nach dem Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsgesetz vor. Nach einem neuerlichen Runderlaß des Reichsministeriums des Innern zugleich im Namen

des Oberkommandos der Wehrmacht wird über die Fürsorge und Versorgung nach dem Wehrmachtsfürsorge- und -versorgungsgesetz hinaus weitere Fürsorge und Versorgung nach dem *E i n s a t z* fürsorge- und -versorgungsgesetz gewährt. Danach werden die Arbeiter der Stirn und Faust in der Heimat in dieser Beziehung gleichgestellt mit den Soldaten, die an der Front ihr Leben für Führer und Reich einsetzen.

Kuraufenthalt in Attendorf

Große Freude bereitete uns die Nachricht der DAF., daß wir am 23. November 1940 einen vierzehntägigen Kuraufenthalt in Attendorf im Sauerland antreten sollten.

Nachdem die nötigen Formalitäten erledigt waren, konnte die Reise losgehen. Wir trafen uns am 23. November morgens am Hauptbahnhof MülheimRuhr. Das Dampftröb fuhr uns dann über Hagen nach

Attendorf, wo wir um 13.30 Uhr von unserem Gastgeber, dem Inhaber des Hotels zur Post freundlich in Empfang genommen wurden. Das Mittagessen stand schon bereit, und wir fütterten wie bei Muttern. Nachdem wir uns häuslich niedergelassen hatten, machten wir einen Spaziergang durch die Stadt. Nach Beendigung desselben fanden wir uns wieder bei unserem Gastgeber ein, der schon mit einem vortrefflichen Abendessen auf uns wartete. Dann wurde noch etwas geplaudert, und der erste Tag ging seinem Ende zu. Jeder begab sich in das für ihn bestimmte, feine, saubere Bett. Es folgten dann herrliche Tage im schönen Sauerland. Keines der Gefolgschaftsmitglieder wird sie wieder vergessen.

Die Tage waren so eingeteilt: Nach erquickendem Schlaf morgens um 9 Uhr Frühstück, kleiner Rundgang und Frühschoppen. Um 13 Uhr Mittagessen und um 14 Uhr Abmarsch mit Butterbrot in die Berge und zu sämtlichen Sehenswürdigkeiten Attendorfs. Besonders sehenswert war die Atterhöhle mit ihren 3000 Lichtern. Ebenso die Burgen und Ruinen. Bei Anbruch der Dunkelheit trafen wir wieder bei unserem Gastgeber ein, der uns immer gleich freundlich empfing. Das Abendbrot schmeckte uns nach so einem Spaziergang immer vortrefflich. Nach dem Abendbrot unterhielten wir uns dann von den Eindrücken, die wir gehabt hatten.

Die Tage vergingen schnell, und allen tat es leid, als mit Freitag, dem 6. Dezember, die Abschiedsstunde kam. Mittags um 13.20 Uhr nahm uns der Zug auf und brachte uns um 18.30 Uhr zum Hauptbahnhof Mülheim-Ruhr zurück. Dort verabschiedeten wir uns herzlich und kameradschaftlich voneinander und dann ging jeder seiner Wohnung zu.

Den einen Wunsch hatten wir alle, nämlich den, daß diese schöne Einrichtung, die der Führer uns geschaffen hat, noch vielen Kameraden zugute kommen möge. Wir wünschen ihnen, daß es ihnen ebenso gut gefallen möge und sie soviel Freude finden möchten wie wir.

Im Namen aller beteiligten Gefolgschaftsmitglieder
Lorenz

Theatervorstellung für die Jubilare 1940 der Gießerei Hüttenbetrieb D.-Meiderich

Zum Abschluß des Jahres hatten wir unsere Jubilare aus dem Jahre 1940 zu einer Vorstellung in das Stadttheater Duisburg eingeladen. Es wurde die neue Operette „Clivia“ von Niko Dostal gegeben. Man darf wohl sagen, daß die Wahl des Stückes sich die Zustimmung aller erworben hat. Für die heutige Zeit jedenfalls war es eine schöne Abwechslung im rauhen Alltag. Unsere Teilnehmer: Jubilare wie auch Werksleitung und Vertrauensrat waren von der Darbietung begeistert. — Pünktlich um 16.20 Uhr traf man sich am Bahnhof Meiderich, wo der Führer des Betriebes gemeinsam mit seinen Gästen die Straßenbahn bestieg, um nach Duisburg zu fahren. Zum ersten Male war nach der durchgreifenden Reparatur des Aufsentempels der erste Rang wieder zur Benutzung freigegeben worden. Hier nahmen in den ersten beiden Reihen die Geladenen Platz, von wo aus sie alle beste Sicht hatten, um dem Spiel auf der Bühne folgen zu können.

Herausgegeben von Deutsche Eisenwerke AG. Schriftwalter: Oberingenieur Karl R u t h, Mülheim. Druck: Droste Verlag und Druckerei AG., Düsseldorf. Die Werkzeitschrift erscheint am zweiten und vierten Freitag jeden Monats und wird an die Werksangehörigen kostenlos abgegeben. Nachdruck aus dem Inhalt nur unter Quellenangabe und nach vorher eingeholter Genehmigung gestattet.

Punkt fünf Uhr erklangen beschwingte Weisen; dann öffnete sich der Vorhang, und ein schönes, humoristisches Bild bot sich dar, das sofort die Lachmuskeln in Bewegung setzte. Mancher glaubte schon, Clivia würde ihrem über alles Geliebten entfliehen; aber die Liebe siegte.

Dann kam die Heimfahrt mit einem unfreiwilligen Aufenthalt unterwegs, der aber in bester Stimmung überbrückt wurde. Bald saß man in guter Stimmung beieinander, und hier und dort hörte man — wie könnte das nach der Operette Clivia auch anders sein — eine Stimme leise summen: „Ich bin verliebt...“ Der Aufenthalt währte viel zu kurz, man hätte viel lieber noch länger zusammen gegessen. Die Clivia und die Fahrtörung werden allen noch lange im Gedächtnis bleiben.

Beförderungen und Auszeichnungen

Befördert bzw. ausgezeichnet wurden die Arbeitskameraden:

Gefreiter Hermann K u b e r g, Masch.-Bau, zum Unteroffizier;

Gefreiter Guß. T i r b s, G. IV, zum Unteroffizier; Gefreiter Heinrich Müller, G. V., erhielt das Infanterie-Sturmabzeichen.

Herzlichen Glückwunsch!

Betriebsgemeinschaft der ZWS., Mülheim-Ruhr

Familiennachrichten

Deutsche Eisenwerke A.-G., Friedrich Wilhelms-Hütte

Eheschließungen:

Zoh. Struja, Koferei, mit Emilie Bialek, am 23. 6. 40; Heinr. Osterkamp, GB., mit Kath. Schäfer, am 30. 11. 40; Herm. Storb, Werksch., mit Ad. Hennenbruch, am 7. 12. 40; Wilhelm Schröder, Klempner, mit Kath. Tinnefeld, am 10. 8. 40; Hans Opel, Klempn., mit Mathilde Kettgen, am 5. 12. 40; Bartich, HK.-W., mit Elisabeth Niddede, am 7. 12. 40; Anton St. Mout, G. IV, mit Elisabeth Engelskirchen, am 7. 12. 40; Ernst Bruckhoff, M.-W., mit Herta Kowatschik, am 23. 3. 40.

Geburten:

Ein Sohn:

Ernst Ehring, Mech. W., am 8. 12. 40 — Horst Joh.; Heinr. Großhanten, Eisenbahn, am 6. 12. 40 — Jürgen; Joh. van Zerand, GB., am 10. 12. 40 — Hans Peter; Wilh. Grieswald, HK.-W., am 15. 12. 40 — Reimund.

Eine Tochter:

Fritz Schaaf, Hochofen, am 4. 12. 40 — Giesela; August Wicheri, G. IV., am 30. 11. 40 — Ursula; Hermann Habig, Zementfabrik, am 5. 12. 40 — Heidemarie; Wilh. Merl, G. I, am 5. 12. 40 — Ursula; Karl Böving, Elektr. Werksch., am 9. 12. 40 — Hannelore; Heinr. Vonderlehr, G. I, am 12. 12. 40 — Karin.

Sterbefälle:

Gnsbert v. d. Boom, G. I, am 3. 12. 40; Herm. Klößner, G. I, am 5. 12. 40 — Sohn Wilfried; Joh. Kocarek, Hochofen, am 9. 12. 40 — Ehefrau.

Dankagung

Allen denen, die in Liebe durch Worte, Blumen spenden und ihr treues Geleit meinem unvergeßlichen Mann und unserem lieben Vater die letzten Ehren erwiesen haben, danken wir hierdurch von ganzem Herzen.

Frau Marie van den Born
mit Kindern und Enkelkind